

# Strategie mit vielen Fragezeichen

Die bisher vom Bund publizierten Skizzen für die im vergangenen Mai beschlossene «Energiestrategie 2050» sehen sowohl bei der Stromproduktion wie beim Stromverbrauch einschneidende Massnahmen vor.

## Sonne, Wind, Biomasse...

Der Bundesrat möchte bis 2050 die Stromproduktion aus den neuen erneuerbaren Energien auf über 22 Terawattstunden (TWh) ausbauen (1 TWh entspricht 1 Milliarde Kilowattstunden). 10 TWh sollen aus der Photovoltaik stammen. Geht man von der mittleren Produktion heutiger Anlagen aus, sind dazu 10 000 000 Solarpanels mit einer Gesamtfläche von 100 Quadratkilometern nötig. Das ist etwas mehr als der Zürichsee.

Weitere 4 TWh sollen aus Windenergie stammen. Das wären 2000 Windturbinen wie sie auf dem Mont Croisin im Jura stehen. Bei einem Abstand von gut 100 Metern ergäbe das eine Reihe Windräder vom Genfer- bis zum Bodensee. Für die angestrebten gut 4 TWh aus Geothermie bräuchte es 175 Tiefbohranlagen der Art, wie sie in Basel nicht gebaut werden konnte. Dazu kommt 1 TWh aus Biomasse, die aus jährlich gut 1 000 000 Tonnen Holz erzeugt und mit rund 50 000 Lastwagenfahrten angeliefert werden müsste. Hinzu kommen noch etwa 3 TWh aus Biogas-Anlagen, Kläranlagen und der Kehrlichtverbrennung.

## Unklarheiten bei Wasserkraft

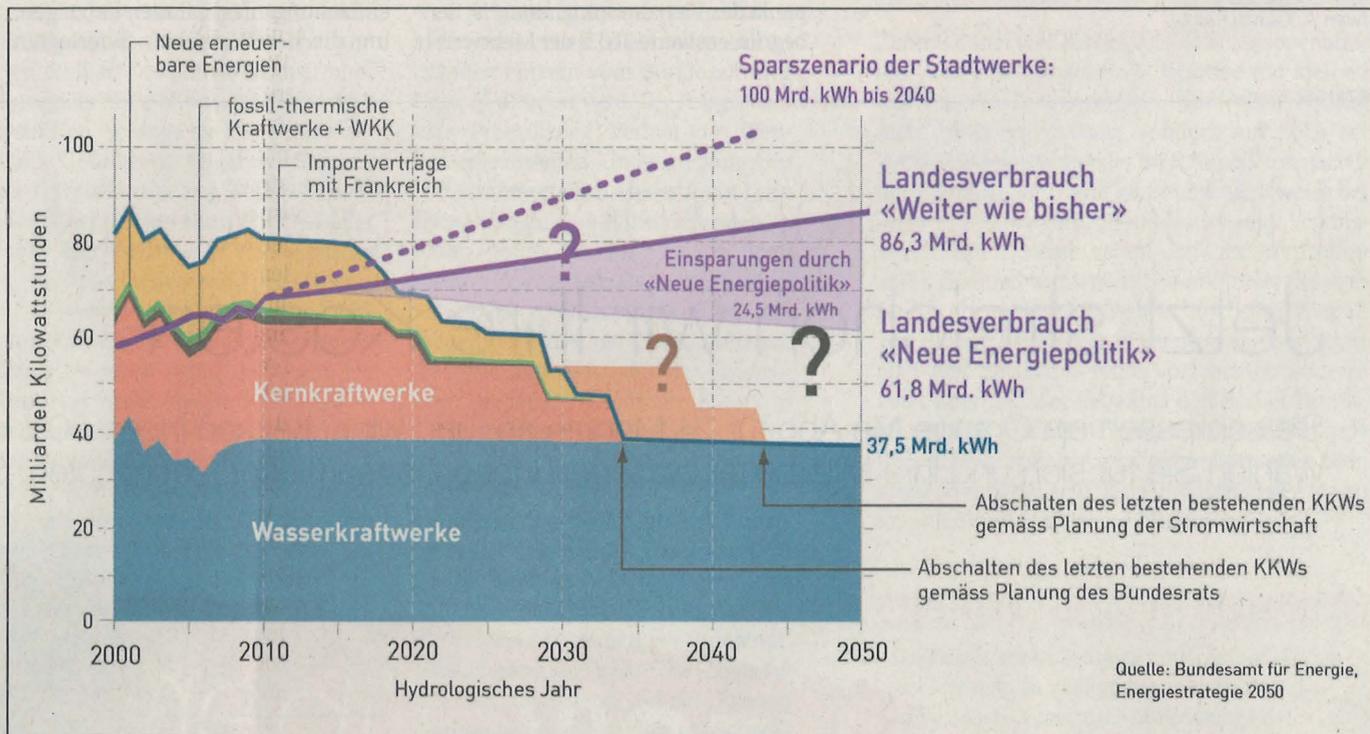
Darüber hinaus soll die Wasserkraft in 40 Jahren 10 TWh mehr liefern –

ein Ausbau um gut 25 Prozent. Das entspricht der Produktion von 40 bis 50 Flusskraftwerken an der Aare. Das Wasserkraftpotenzial der Schweiz ist jedoch schon heute weitgehend ausgeschöpft. Laut Berechnungen der Stromwirtschaft müssten die Gewässerschutzbestimmungen deutlich gelockert werden, damit ein Zuwachs von lediglich 1 bis 3 TWh möglich wäre.

Zusätzlich zu alledem ist der Bau von erdgasbefeuerten Kraftwerken nötig, um den Restbedarf zu decken und die enormen Produktionsschwankungen von Wind- und Solaranlagen auszugleichen. Auch das Stromnetz müsste grundlegend umgebaut werden.

## Der Stromverbrauch steigt

Mit diesem Ausbau kann die Schweiz ihren Strombedarf im Jahr 2050 aber nur dann decken, wenn der Stromverbrauch nicht höher liegt als heute (gut 60 TWh). In seinem Szenario «Weiter wie bisher» rechnet der Bundesrat im Jahr 2050 jedoch mit einem Stromverbrauch von über 85 TWh – dies bei einer bescheidenen jährlichen Zuwachsrate von 0,75 Prozent. In den vergangenen zehn Jahren ist der Stromverbrauch der Schweiz jedoch doppelt so schnell angestiegen. Der Zusammenschluss der Stadtwerke Swisstopower rechnet laut Presseberichten bereits 2040 mit 100 TWh, Effizienzsteigerungen eingerechnet. Sogar das Sparszenario der Swisstopower liegt damit markant höher als das Szenario «Weiter wie bisher» des Bundesrats. Falls der Ausbau der er-



Lässt viele Fragen offen: die Energiestrategie 2050 des Bundesrates.

neuerbaren Energien nicht wie erwartet gelingt und der Stromverbrauch nicht auf dem heutigen Niveau stabilisiert werden kann, entsteht durch den Atomausstieg eine riesige Produktionslücke, die wohl mit Erdgas geschlossen werden müsste – mit allen negativen Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit unseres Landes.

Um den Stromverbrauch bis 2050 auf das Niveau von heute zurückzuführen,

listet der Bundesrat in seiner Aktionsplan-Skizze zahlreiche denkbare Massnahmen auf. Darin finden sich Stichworte wie: mehr Kompetenzen für den Bund, Förderabgaben, Lenkungsabgaben, unbeschränkte Einspeisevergütungen, Bonus-Malus-Systeme, Verbrauchsvorschriften, ständig wechselnde Stromtarife, regelmässige Audits für Haustechnikanlagen mit «verbindlichen Empfehlungen», Verbot von Elektroheizungen und -boilern, Abrissprämien für

Hausbesitzer, Einschränkungen von Aussenbeleuchtungen. Das grösste Fragezeichen steht bei dieser Strategie hinter ihrer Realisierbarkeit in der direktdemokratischen Schweiz. Man darf sich fragen, ob am Ende nicht doch ein neues Kernkraftwerk politisch einfacher zu realisieren ist.

PD

LINK

[www.nuklearforum.ch](http://www.nuklearforum.ch)